Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Caunties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Strasse, Ecke der Cherry Alley, Behm's Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 4, ganze Nummer 189. Dienstag den 18. April 1843. Laufende Nummer 33.

Bedingungen.–Der **Liberale Beobachter** erscheint jeden Dienstag auf einem grossen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahrs, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden $1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewohnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. ☞Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Readinger Post-Amt.

Liste von Briefen, welche am 1. April 1843 auf Hand waren:

A

Albrecht, Margaretta
Adams, Federal
Adams, Frederic C.

B

Bertolette, D.P.G.
Boone, J.T.u. J.J.
Berger, Francis
Bechtel, John
Brownmiller, George (z. Bern.)
Bray u. Bascroft
Backer, David [Elsaßzewis, Amies
Boum, John (Exeter.
Boone, Thom's
Brubacher, Solomon
Buck, George
Baum, Henry
Bernhard, John
Bohn, Benj. u. Adam (Bern.
Burker, Nicholas R.
Boyer, John (Exeter.
Boyer, Sarah
Brown, John
Bradaham, William
Bland, Martha

C

Cane, Christian
Crutchley, James 2
Christain, John 2
Coleman, Daniel
Cole, Simon
Carter, Ann Eliza

D

Diehl, Ch's (Heidleb.
Dean, William
Dehart, Abraham
Dewees, George
Dehart, John
Dundor, Gabriel [Bern
Dethoff, Michael (Schiff.

E

Engle, Daniel 2
Epple, Mary

F

Fink, Jno oder James
Fox
Fox, Mr.
Fritz, Martin
Feger, Conrad 2
Fisher, Wm.
Faust, Anthony
Fisher, Charles S.
Fisher, Jno. B.
Fox, George

G

Garver, Simpson
Ginginger, John
Gaul, Adam
Getz, Aaron S.
Gibson, Amelia

H

Holder, Able
Hubley, Francis 2
Howe, William
Hommel, David
Hartranft, Philip (Hereford.
Hummel, Henry
Hain, Daniel 2
Heirsleiner, M.
Hull, Peter
Hemmig, John
Hollenbach, Benjam.
Hunt, Reod. S. P.
Holl, Daniel

J

Jones, Owen
James, David
Irwin, Samuel

K

Kantner, John
Kretz, Cha's.
Keehn, Saml.
Koenig, John
Keim, Margaret
Kaufman, Daniel
Kienly, J.
Kurby, John
Kendall, Wm. P.

L

Leinbach, William
Lichty, Christian
Oteib, Nicholas
Lillingham, Ch'a.
Leinbach, Sam'l. 2
Leimeister, Jonathan
Laning, Mary
Long, Stephen
Leinbach, William

M

Miller, Catharine R.
Morris, Thomas
Menich, William
Moyer, Geo.
Mull, Aaron [Cumru.
Moore, Elias R.
Moier John
Moyer, Rebecca
M'Farland, John
Moyer, Emelina
Miller, John P.
Mauser, Daniel (Elsaß
Mosser, Wm.
Morton, Cha's S.
Mechler, Nicholas

N

Nighder, Mary
Noble, Mr.
Nagle, Henry

O

Odier, Solomon

R

Ratisbone, Elizabeth
Reese, John
Reinhart, Peter
Rapine, John
Roberts, Isaac
Richards, Charles
Raguel, A. u. H.
Root, Otis H.
Roland, Thomas J.

S

Schneider, Joseph
Sower, Jacob
Smale, Adam u. Co.
Seigfreidt, Joshua
Seifrit, Dan. u. Rob.
Sloan, James C. 4
Stevens, Barlow
Senn, Christian [Schiff.
Shell, Daniel 2
Seltzer, Samuel [Windsor.
Snovel, John
Shep, David
Swain, Elias (Elsaß.
Schlotman, George
Scharman, John
Schellstone, Francis
Stalder, Valentine
Scheufelder, Asaph
Schloßman, Peter
Schroeder, C. A. (Schiff.

T

Trate, Abraham
Taylor, Andrew
Thomson, Isaih
Texter, Daniel

W

Weaver, William
Williamson, Mary
Welden, H.
Wagner, Abraham
Weaver, Henry
Warren, John
Worley, Mary (Cumru.
Wilbur, Warren
Wunder, Jeremiah

Y

Yeager, Wm. 2
Young, Robert S.

Personen, welche für Briefe in obigerr Liste anfragen, belieben zu sagen, daß sie bekanntgemacht sind. Charles Troxell, P. M.

Reading, April 11.

Ein böhmischer Bauerjunge brachte ein Kalb in die Stadt, welches sich so sehr sträubte, daß er es mit beiden Händen festhalten mußte. Der Pfarrer des Dorfes, wo der Bursche zu Hause gehörte, begegnet ihm zu Pferde. „Grobian," rief er, „siehst du nicht, wer dir begegnet? Kannst du nicht die Mütze abnehmen?"

„Na gleich, Herr Pfarrer!„ erwiederte der Bursche, „steigens nur erst 'runter un halten mi das Kalb."

Vorletzte Woche starb in Frederick, Md., ein Deutscher, der vor 4 Jahren mit einem Vermögen von $8–10,000 in Amerika eingewandert. Sein Tod war eine Folge des Grams u. Kummers hervorgerufen durch unzählige Unglücksfälle, die ihn an den Bettelstab brachten. (B. C.

Auserwaehlte Dichterstelle.

Er möchte gern und — kann nicht mehr!

Es möchte gern Herr Durstig ferner trinken,
Wie er es sonst gethan;
Man sah ihn oft berauscht zu Boden sinken,
Den kreuzfidelen Mann.

Ihm war's unmöglich, ohne Wein zu leben
Nur einen Einz'gen Tag;
Von luft'gen Brüdern war er stets umgeben
Beim frohen Saufgelag.

Doch—als das Geldchen nun so verspendiret,
War auch kein Freund mehr da;
Der Durst zwar blieb, doch bald ward auch verspüret
Das — liebe Podagra.

Es wird ihm nun kein Gläschen ferner blinken
Sein Beutel ist ja leer;
Drum, möcht' er auch sein Weinchen ferner trinken,
So kann er doch nicht mehr!

Es möchte gern Herr Zebedeus kosen
In schöner Mädchen Schaar,
Und gern noch brechen junger Liebe Rosen,
Noch jetzt im grauen Haar.

Gern möcht er noch nach allen Schürzen reßen,
Und gern bei Tanz und Spiel
Mit allen Mädchen stets sponsiren können,
Doch — Alles hat sein Ziel! —

Grau ist sein Haar, und seine matten Füße,
Sie tragen ihn jetzt kaum;
Für ihn giebt es nun ferner keine Küsse
Und keinen Liebestraum.

Sonst war der Tanz sein köstlichstes Vergnügen,
Jetzt geht's verteufelt schwer,
Und blos mit Anschaun muß er sich begnügen;
Denn ach!—er kann nicht mehr!

Das Blumenkörbchen.

(Fortsetzung.)

Wie die Gräfin hierher gekommen.

„Gott ist recht augenscheinlich mit dir, leibe Marie! sagte die Gräfin Amalia, nachdem sie sich mit Marie auf den Stein gesetzt, und sie mit dem Arme umschlungen hatte. Er hat mich wunderbar hieher geführt, um dir zu helfen. Wie das zuging, muß ich dir vor allen andern erzählen. Es fügte sich sehr natürlich und einfach, und doch sehr wunderbar und göttlich schön!"

„Von der Zeit an, da deine Unschuld entdeckt war, hatte ich keine Ruhe. Du und dein Vater lagen mir immer im Sinne. Glaube mir, liebe Marie, ich habe manche Thräne um euch geweint. Meine Aeltern ließen überall nach euch forschen; wir konnten aber nie etwas von euch erfragen. Vor ein paar Tagen kam ich nun mit meinem Vater und meiner Mutter auf dem fürstlichen Jagdschlosse an, das dort am Walde, nicht weit vom Dorfe, liegt, und wohl schon seit zwanzig Jahren nicht mehr besucht, und nur von einem Förster bewohnt wird. Mein Vater, der, wie du weißt, Ober-Forstmeister ist, hat da eben eine Streitigkeit, die Gränzen der fürstlichen Waldungen betreffend, zu berichtigen. Er brachte heute, mit den zwei fremden Herren, die in der nämlichen Angelegenheit hieher kamen, den ganzen Tag im Walde zu, Meine Mutter mußte Abends mit den Frauen und einer Fräulein Tochter dieser Herrn, die mitgekommen waren, ein Spiel machen, Ich war froh, daß man mich dabei nicht nöthig hatte; denn ich liebe diese Art von Vergnügen nicht. Der Abend war nach dem heißen Tage so schön, so kühl und angenehm; die Sonne gieng so lieblich unter, die Berge umher voll rauer Tannwaldungen und hie und da mit malerischen Felsen abwechselnd, gewährten mir einen so neuen Anblick und gefielen mir so sehr, daß ich mir Erlaubniß ausbat, die Gegend noch ein wenig in Angenschein zu nehmen. Die Tochter des Försters begleitete mich."

„Wir giengen durch das Dorf! die Thüre des Kirchhofes stand offen. Die Grabsteine waren vom Golde der sinkenden Sonne beleuchtet. Für mein Leben gern las ich von Kindheit an die Inschriften und Reime auf den Gräbern. Ich konnte sehr gerührt werden, wenn ich da las, wie ein Jüngling oder eine Jungfrau in der schönsten Blüthe des Lebens gestorben war, und ich empfand eine Art wehmüthiger Freude, wenn ich fand, wie da ein Mann oder eine Frau ein recht hohes Alter erreicht hatte.

„Wir giengen also hinein. Nachdem ich die meisten Grabschriften durchgangen hatte, sagte mir die Försterstochter: „Nun will ich Ihnen noch etwas recht Schönes zeigen — das Grab eines armen Mannes, das zwar kein Denkmal und keine Grabschrift hat, das aber die kindliche Liebe seiner Tochter sehr lieblich und freundlich zu zieren weiß. Sehen sie dort in dem dunkeln Schatten der Tannen den blühenden Rosenstock und das niedliche Körbchen voll Blumen auf dem Grabe! Ich gieng hin — und blieb wie versteinert stehen. Den ersten Augenblick erkannte ich das Körbchen, dessen ich mich wohl viele hundert Male seit deiner Verstoßung aus Eichburg erinnert habe. Ich betrachtete es näher; es war es genau, und wenn ich noch hätte zweifeln können, so hätten mir doch die Anfangsbuchstaben meines Namens und mein Wappen keinen Zweifel mehr übrig gelassen. Ich erkundigte mich nach deiner und deines Vaters Geschichte. Die Försterstochter erzählte mir von eurem Aufenthalte auf dem Tannenhofe, von deines Vaters letzter Krankheit, von deiner Trauer über seinen Tod. Ich eilte zu dem Herren Pfarrer, an dem ich einen sehr ehrwürdigen Geistlichen kennen lernte. Er bestätigte alles, und erzählte mir viel, viel Gutes von euch. Ich wollte sogleich auf den Tannenhof gehen. Allein über der Erzählung des edlen Pfarrers war die Zeit so schnell verflossen, daß es bereits Nacht war. „Was ist zu machen? sagte ich. Heute ist es freilich zu spät, mich auf den Hof zu begeben, und Morgen mit Anbruch des Tages reisen wir ab." Der Pfarrer ließ seinen Schullehrer kommen, und gab ihm den Auftrag, unverzüglich auf den Tannenhof zu gehen, und dich in den Pfarrhof zu bringen."

„Das arme fremde Mädchen? sagte der Schullehrer. Da darf ich nicht so weit gehen, sie zu holen. Die ist eben wieder bei dem Grabe ihres Vaters, und weint und jammert dort. Ach, das arme Kind! Wenn es nur nicht gar noch aus Traurigkeit in eine Gemüthskrankheit verfällt! Ich sah sie durch die Oeffnung des Thurmes, als ich nach dem Läuten der Abendglocke noch etwas an der Thurmuhr machte, um das alte Werk, doch wenigstens so lange die gnädigen Herrschaften da sind, im Gange zu erhalten."

Der Pfarrer wollte mich zum Grabe deines Vaters begleiten. Allein ich bat ihn, mich ganz allein zu dir zu lassen, damit ich dich ohne Zeugen und ganz nach meinem Herzen bewillkommen könnte; indeß ersuchte ich ihn dringend, zu meinen Aeltern zu gehen, ihnen zu sagen, wo ich wäre, u. sie auf deine Ankunft vorzubereiten. Daher, liebe Marie, kam also meine plötzliche Erscheinung. So hat das Blumenkörbchen unter Gottes Leitung uns hier an dem Grabe deines verklärten Vaters wieder zusammen geführt."

„Ja, sagte Marie, indem sie die Hände faltete und dankbar zum Himmel aufblickte, das hat Gott so gefügt. Er hat sich meiner Thränen, meiner äußersten Verlassenheit erbarmt. O wie gütig, wie liebreich ist Er gegen mich! Man sagt freilich, Gott sende keine Engel mehr, leidenden Menschen zu helfen. Allein ich weiß es nun aus Erfahrung: Er sendet noch Engel — edle Seelen voll Menschlichkeit und Gefühl, die sich der Leidenden thätig annehmen, wie Gräfin Amalia. Ja, Gott lenkt ihre Tritte und führt sie an Ort und Stelle, wo ihre Gegenwart entzückt und tröstet, wie die Erscheinung eines Engels."

Marie erzählte, wie schimpflich sie auf dem Tannenhofe weggeschickt wurde—und die gute Gräfin erstaunte aufs neue. „Ja, in der That, sagte sie, des hat Gott so gefügt, daß ich gerade in dem Augenblicke, da du am allertraurigsten warest, und so schmerzlich und mit so heißen Thränen zu ihm um Hülfe flehtest, hierher kommen mußte. Zugleich siehst du hier eine neue auffallende Bestätigung, meiner Worte, daß Gott das Böse, das uns feindselige Menschen zufügen, zu unserm Besten lenke. Die böse Bäuerin verstieß dich aus ihrem Hause, und dachte dich unglücklich zu machen. Allein wider Wissen und Willen führte sie dich mir und meinen guten Aeltern in die Arme, die alle wetteifern werden, dich glücklich zu machen."

„Allein jetzt, sagte Amalia, ist es Zeit, daß wir gehen. Meine Aeltern erwarten mich. Komm also, liebe Marie; ich lasse dich nicht mehr von meiner Seite, und morgen reisest du mit uns." Marie, die mit Schmerzen daran dachte, daß sie wohl neimals mehr in ihrem Leben hieher kommen würde, nahm weinend von dem geliebten Grabe Abschied, und konnte sich kaum davon trennen. Die Gräfin nahm sie zuletzt sanft beim Arme und sagte: „Komm, komm, Liebe Marie, und nimm das Blumenkörbchen mit dir, so hast du doch wenigstens ein stetes Andenken an deinen seligen Vater. Anstatt des Körbchens, womit deine kindliche Liebe sein Grab ziert, wollen mir ihm schon ein dauerhafteres Denkmal setzen lassen; du wirst gewiß Freude daran haben. Komm, du bist doch wohl neugierig, die Geschichte des Rings zu vernehmen; auf dem Wege will ich sie dir erzählen."

Sie giengen endlich Arm in Arm bei den sanften Glanze des Mondes dem alten Schlosse zu.

Der wiedergefundene Ring.

Der Weg zum Schlosse führte durch eine lange düstere Allee von hohen, uralten Lindenbäumen. Nachdem Amalia und Marie voll stiller Rührung eine kleine Strecke gegangen waren, fieng die junge Gräfin an: „Nun muß ich dir doch die Geschichte erzählen, wie der Ring wieder zum Vorschein kam."

„Wir reiseten dieses Jahr früher als sonst, und zwar sogleich in den ersten angenehmen Tagen des Märzes aus der Residenz nach Eichburg, weil die Geschäfte meines Vaters es so nothwendig machten. Kaum waren wir angekommen, so wurde das Wetter wieder schlecht, und besonders eine Nacht hindurch stürmte und regnete es ganz entsetzlich."

„Du kennest den ungeheuer großen Birnbaum in unserm Slosgarten zu Eichburg. Er war schon sehr alt, und trug wenig Früchte mehr. Der Sturmwind hatte ihn in jener Nacht so gebeugt, daß er umzustürzen drohte. Mein Vater befahl daher, ihn umzuhauen. Die ganze Dienerschaft mußte Hand anlegen, ihn so vorsichtig zu fällen, daß er den übrigen Bäumen keinen Schaden thue. Mein Vater, meine Mutter, wir Kinder, und überhaupt alle im Schlosse waren in den Garten hinabgegangen und sahen zu."

"Als der Baum mit großem Gekrache niedergestürzt war, da sprangen meine zwei kleinen Brüder sogleich auf ein Dohlennest zu, das sich auf dem Baume befand, und schon lange der Gegenstand ihrer jugendlichen Neugierde war. Sie untersuchten es mit großer Aufmerksamkeit. „Potz tausend, sagte August, sieh nur, Bruder, was da zwischen den eng in einander geflochtenen Reisern so herrlich glänzt!" „Das funkelt ja wie lauter Gold und Edelsteine!" sagte Albert. Jettchen sah neugierig hin — und that einen Schrei. „O Jesu, der Ring!" rief sie, und wurde todtenblaß. Die Knaben löseten den Ring aus den Zweigen heraus, und brachten ihn mit Jubelgeschrei meiner Mutter."

„Ja, er ist es, sagte sie. O du guter, ehrlicher Jacob, o du arme Marie, wie Unrecht haben wir euch gethan! Es ist mir zwar sehr lieb, daß der Ring gefunden ist; noch lieber wird es mir aber sein, wenn wir Jacob und Marie wieder auffinden. Mit Freuden werde ich den Ring hergeben, das Unrecht, das wir ihnen zufügten, zu vergüten."

„Aber wie in aller Welt, fragte ich, kommt doch der Ring da hinauf in das Vogelnest auf den höchsten Gipfel des Baumes?

„Das will ich Ihnen sogleich sagen, sprach der alte Jäger Anton, dem die Freudenthränen in den Augen standen, eure Unschuld entdeckt zu sehen. Daß weder der alte Gärtner Jakob, noch seine Tochter Marie den Ring dahin verbergen konnten, ist klar. Der Baum war zu hoch und der Gipfel für sie fast unmöglich zu ersteigen. Auch hätte man ihnen nicht Zeit dazu gelassen. Denn Marie war kaum aus dem Schlosse heimgekommen, so wurde sie nebst ihrem Vater gefangen gesetzt. Allein die schwarzen Vögel, die auf dem Baume nisteten, die Dohlen, lieben alles was glänzt über die Maaßen, und wo sie etwas dergleichen erwischen können, tragen sie es flugs in ihr Nest. Ein solcher hat den Ring entwendet, und dahin getragen, das ist nun ganz ausgemacht. Mich wunderts nur, daß ich, als ein alter Jäger, nicht früher auf den Gedanken gekommen bin, die Vögel könnten den Ring gestohlen haben. Allein es war nun schon einmal Gottes Wille so, daß ein so großes Leiden über meinen alten Freund Jakob und seine Tochter Marie kommen sollte."

"Meine Mutter sprach: Ihr habt vollkommen Recht, Anton, und jetzt ist mir mit Einem Male die ganze Geschichte klar. Ich erinnere mich sehr deutlich, daß die Vögel von dem hohen Birnbaume manchmal an das Fenster flogen, daß sie damals, als der Ring wegkam, eben offen standen, daß jenes Tischchen, auf dem der Ring lag, sich zunächst an dem Fenster befand, und daß ich, nachdem ich die Thüre meines Wohnzimmers geriegelt hatte, eine geraume Zeit in meinem Nebenzimmer zubrachte. Unstreitig hat also einer der diebischen Vögel den Ring von dem Baume aus mit seinen scharfen Augen erblickt, u., während ich im Nebenzimmer verweilte, ihn unbemerkt im Schnabel fortgetragen."

„Mein Vater war sehr betroffen und bestürzt, als er so unerwartet zur vollkommenen Gewißheit gelangte, daß du und dein Vater unschuldig verurtheilt worden. „Es schmerzt mich in der Seele, so sprach er, daß wir den guten Leuten ein so großes Unrecht angethan haben, und mein einziger Trost ist, daß es nicht aus bösem Willen, sondern aus Unwissenheit und Irrthum geschehen. Ich werde aber mein Haupt nicht sanft niederlegen, bis wir die ehrliche Leute aufgefunden, ihnen ihre geraubte Ehre wieder gegeben, und das ihnen zugefügte Unrecht wieder vergütet haben."

„Hierauf gieng er auf Jettchen zu, die unter den vielen fröhlichen Gesichtern, die man um uns her erblickte, blaß und zitternd wie eine arme Sünderin dastand. „Du falsche betrügerische Schlange, rief er, wie konntest du dich unterstehen, deine Herrschaft und das Gericht so zu belügen, und sie zu einer so himmelschreienden Ungerechtigkeit zu verleiten? Wie konntest du es über das Herz bringen, einen alten, ehrlichen Mann und sein armes, unschuldiges Kind in ein so großes Unglück zu stürzen?"

„Auf, und ergreift sie!" rief er den zwei Gerichtsdienern zu, die bei Fällung des Baumes mitgeholfen und sich gleich zweien Habichten bereits Jettchen genähert, und die Augen auf meinen Vater gerichtet hatten, seine Befehle zu vernehmen. Er sprach mit großem Ernste weiter: „Die nämlichen Ketten legt ihr an, mit denen Marie gefesselt war; in eben denselben Kerker werft sie, in dem Marie geschmachtet hat. Sie soll die volle Zahl der Streiche